

WELCHES

LAND

WOLLEN

WIR

SEIN?



**DIE OFFENE
GESELLSCHAFT
IN BEWEGUNG**

DIE TOUR

In Bewegung

- 02 Welches Land wollen wir sein?
- 03 Projekt
- 05 Ausstellung
- 07 Zahlen
- 09 Die Stationen der Tour
- 17 Ideenausstellung
- 19 Ideenlabor
- 21 Protestplakate
- 23 Im Gespräch
- 27 #aufgeschnappt
- 29 Danke



SCHWERIN



GÖRLITZ



MANNHEIM



BOCHUM



AUF ANFANG!



FINSTERWALDE



ARTLAKE



ERFURT



NEUKÖLLN OPEN



REEPERBAHN



AACHEN



PASSAU



CHEMNITZ



IDEENKONFERENZ
BERLIN

9.-14.5.
Schwerin

WELCHES LAND WOLLEN WIR SEIN?

Bochum 13.-17.6. Mannheim 4.-9.6. Görlitz 22.-27.5.

2.-5.8.
Finsterwalde

26.-30.9. Aachen 29.8.-2.9.
Erfurt

10.-15.10.
Passau

Chemnitz 6.-10.11. Berlin 29.-30.11.

AUFSTAND DER IDEEN

Schluss mit Untergangsstimmung! Wir machen uns bundesweit auf die Suche nach guten Ideen und setzen neue Gedanken frei. Mit Debatten, Workshops, Kunstaktionen. Und am besten mit Dir. #dafür #inbewegung

Was früher mal völlig utopisch klang, ist heute selbstverständlich: von den persönlichen Freiheiten bis zum Frieden im vereinten Europa. Doch leider geht diese einfache Erkenntnis schnell verloren. Viel zu sehr bestimmen Pessimismus und Mutlosigkeit die aktuellen Debatten. Als Initiative machten wir uns deshalb im ganzen Land auf die Suche nach guten Ideen für unsere offene Gesellschaft.

Wie funktionierte es? An allen Stationen luden wir zu unserer mobilen und interaktiven Ausstellung ein. Sie warf die großen Zukunftsfragen auf und bot einen Freiraum für Gespräche: Welche Stadt, welches Land wollen wir sein? Und wie kommen wir dahin? Parallel zur Ausstellung organisierten lokale Vereine, Initiativen und Aktive ein Veranstaltungsprogramm in der ganzen Stadt. Sie stellten ihre Ideen einer offenen Gesellschaft vor und wie sie sich dafür einsetzen. Mit einem Ideenlabor vor Ort wurden schließlich ganz konzentriert mögliche Lösungen für lokale Probleme erarbeitet. Die vor Ort gesammelten Geschichten und Ideen wanderten mit der Ausstellung durch das ganze Land.

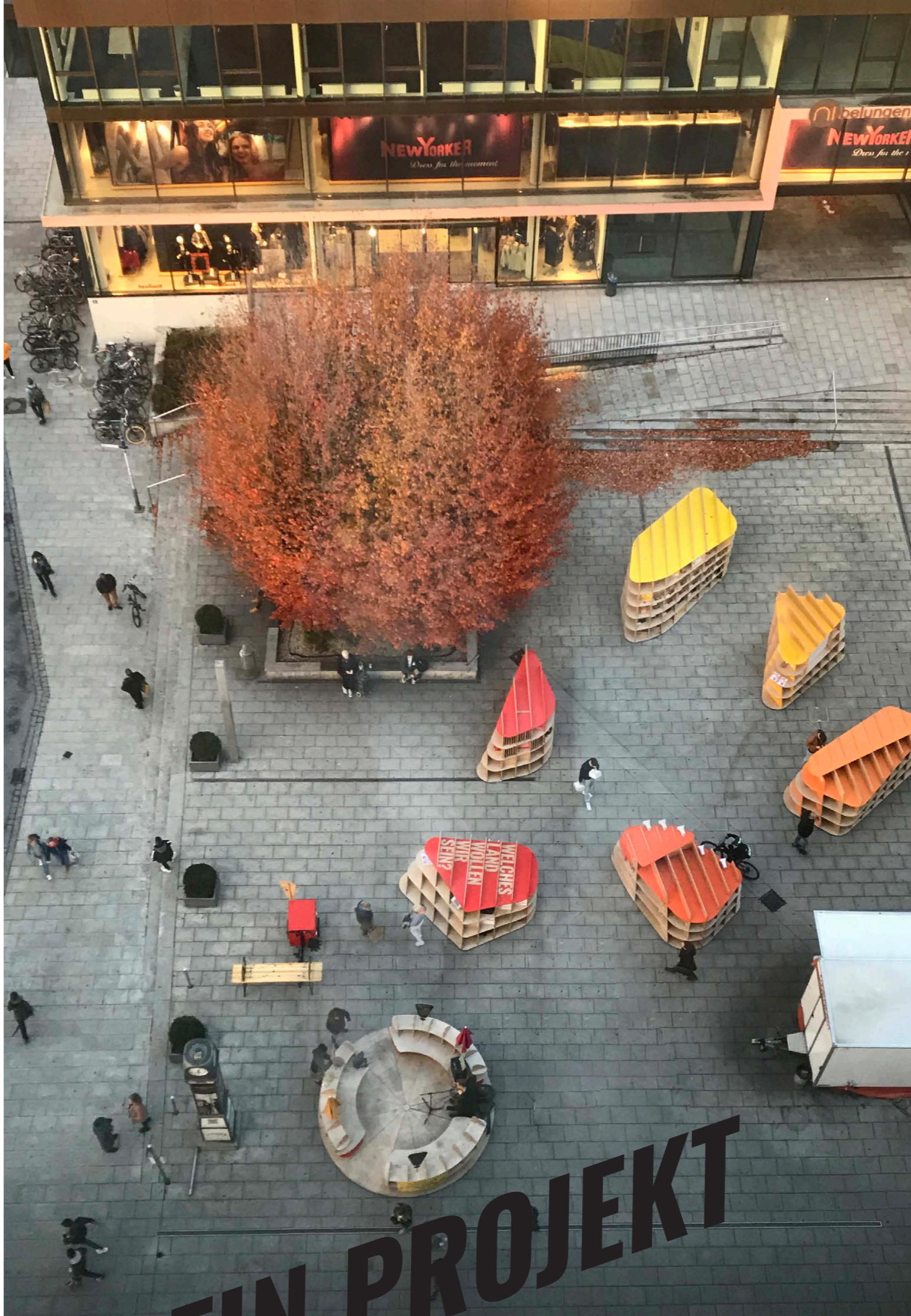
... des Dialogs

„Sie sind ja noch jung. Sie werden das schon noch merken, dass Sie eh nichts verändern können.“

Solche oder ähnliche Zitate haben wir auf vielen Stationen zu hören bekommen und es ist genau diese Mutlosigkeit, dieser Pessimismus, den wir mit der Offenen Gesellschaft in Bewegung durchbrechen wollten. Raus aus dem Meckermodus, hin zum Ideenfokus. Lust darauf machen, unsere Freiheiten positiv zu nutzen, um diese Gesellschaft zu gestalten und weiter zu entwickeln – mit diesem Ziel sind wir gestartet. Aber wie gut hat das funktioniert?

„Eine ältere Dame kam in Schwerin auf mich zu und machte eindrücklich ihr Missfallen über die Integration von Eingewanderten deutlich“ erinnert sich Philipp Drkosch von unserer Initiative Offene Gesellschaft. „Wir haben uns eine ganze Weile unterhalten, bis wir einige Ideen und Gedanken festgehalten hatten, was besser gemacht werden könnte. Bei der Formulierung der Lösung stellte sich dann heraus, dass ihr eigentliches Anliegen gar nicht Einwanderung war, sondern, dass sie sich um die Bildungssituation ihres Enkelkindes sorgte. Die passende Lösung war eine alternative Schulform.“ Dies ist eines von unzähligen Beispielen dafür, wie gut es funktioniert hat, vom Benennen einer Herausforderung direkt in den Ideenmodus zu steuern. Jede*r ist Experte für die persönliche Lebenssituation und mit dieser Herangehensweise trauen wir uns natürlich auch eher uns einzumischen, unsere Ideen zu formulieren und so gemeinsam etwas positiv zu verändern.

Auf fast jeder Station kamen Menschen zu uns und fragten wie es denn jetzt weitergeht – in Schwerin, Finsterwalde oder auch Bochum – es sei so toll was wir hier angestoßen hätten, da müsse man doch dranbleiben, erinnert sich Justine Ohlhöft von der Offenen Gesellschaft. Viele Personen haben dann auch direkt in der Ausstellung überlegt, mit wem sie sich zusammen tun können, um nahtlos weiterzumachen. „Das sind dann solche Momente, in denen wir gemerkt haben, dass es wirklich funktioniert, dass wir etwas ins Rollen gebracht haben. Und das über die fünf Tage hinaus. Es macht einfach mehr Spaß, dafür, statt immer nur dagegen zu sein.“



EIN PROJEKT

... in Koproduktion

Viele zivilgesellschaftliche Initiativen stellen sich immer wieder die Frage: wen erreichen wir überhaupt mit unseren Angeboten und Projekten? Und erzielen wir Wirkung außerhalb unseres Dunstkreises? Das sogenannte "Bubble-Problem". Zeitgleich ist in der Berliner Zivilgesellschaft in den letzten Jahren eine Sache geradezu modisch geworden: Das "Tourprojekt". Ein Format, das durch räumliche Flexibilität besticht: Raus aus den Metropolen, rein ins Lokale. In Orte, wo vermeintlich nicht viel los oder der Rechtsruck besonders sichtbar ist. Kann das funktionieren?

Unsere Erfahrung zeigt: Das kann es. Doch nur unter einer Prämisse: Das Projektdesign darf kein Fertiggericht sein. Wer dezentral wirken möchte, muss die dortigen Fragen und Problemlagen kennen sowie die Akteure und Organisationen, die sich täglich vor Ort für eine offene Gesellschaft einsetzen. Alles andere wirkt wie aufgewärmt.

Diese Überzeugung lag dem Projekt "Die Offene Gesellschaft In Bewegung" zugrunde. Es wurde von vorneherein als Plattform konzipiert, die durch die Besuchenden und durch lokale Organisationen mitgestaltet und strukturiert wurde. Denn: diese wissen, was lokal wirklich wichtig ist und welche Herausforderungen sich stellen, kennen die regionalen Akteure und Geschichte(n).

So wirft die Ausstellung Fragen auf, statt Antworten zu geben. Das Programm wurde stets von der städtischen Zivilgesellschaft gestaltet und die Themen der Ideenlabore basierten auf vorab geführten Interviews. Die Impulse und Ideen aus jeder Stadt wurden von der Ausstellung weitergetragen: So bot sich die Möglichkeit zu erfahren, was Menschen in anderen Orten zuvor beschäftigt hat und welche neuen Ideen und Lösungen dort gelebt werden. Eine Quelle für Inspiration oder die eigene Re-Positionierung, ein Ausgangspunkt für neue Verbindungen und viele Diskussionen.

Im Rückblick lässt sich sagen: Das in Koproduktion mit vielen lokalen Partnern entstandene Konzept und die beständige Weiterentwicklung des Projektes haben Früchte getragen. Es hat uns ermöglicht, schon früh Partnerschaften zu etablieren und an jeder Station intensive Kollaborationen einzugehen.

Möglich wäre das nie ohne die zahlreichen Kooperationspartner (siehe Seite 29-30) gewesen. Ein allerherzlichstes Dankeschön an alle, die mitgewirkt haben!



FREI ENTFALTEN!

Hier wurde abgestimmt und öfter auch freundlich gestritten: Wie viel Freiheit braucht unsere offene Gesellschaft und wie viel Sicherheit? Was ist wichtiger, damit sich jede*r frei entfalten kann? Stehen Freiheit und Sicherheit überhaupt im Widerspruch zu einander?



CHANGENGLEICHHEIT!

An der „Privilegien-Murmelnbahn“ ging es um die eigene Verortung in der Gesellschaft. Wie privilegiert bin ich? Wie kann ich diese Privilegien nutzen und was kann getan werden, um echte Chancengleichheit zu erreichen?



DER „SATTELIT“

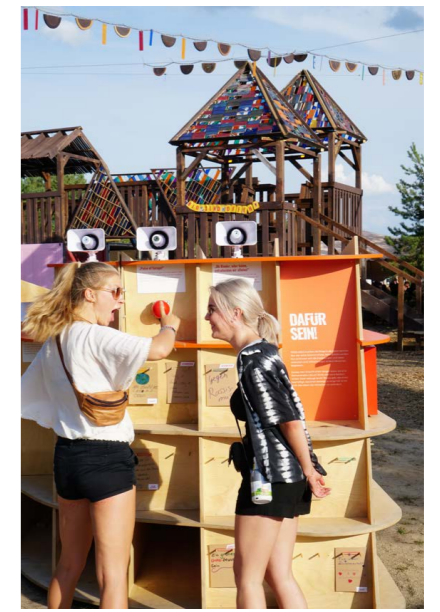
Welches Thema braucht mehr Aufmerksamkeit? Mit unserem mobilen Lastenrad stellen wir diese Frage unterwegs in den jeweiligen Städten.

AUSSTELLUNG



ZUSAMMENTUN!

Sich versammeln, Vereine gründen, gemeinsame Sache machen - die Freiheit hierzu garantiert das Grundgesetz. Unsere (von allen ergänzbare) Karte zeigte, was das lokal bedeutet. Darauf zu sehen: die Gruppen und Organisationen der örtlichen Zivilgesellschaft – und ihr Programm rund um die Ausstellung.



DAFÜR SEIN!

Unser Modul lud die Besuchenden dazu ein, von der Meinungs- und Protestfreiheit Gebrauch zu machen – zum Beispiel mit der Gestaltung von Plakaten. Wofür setze ich mich ein?

WELCHES LAND WOLLEN WIR SEIN?

Ist das Kunst oder politische Werbung? Wer hat diese Büromöbel der Zukunft designt? Die Holzmodule unserer interaktiven Ausstellung konnten irritieren und das sollten sie auch. So kamen die unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch darüber, wie sich die Gesellschaft verbessern lässt. Die Module im Überblick.



EINMISCHEN!

Das heimliche Herzstück der Ausstellung: unser Archiv der gesammelten Ideen. Alle Besuchenden konnten hier ihre Lösungsvorschläge für aktuelle Probleme zu Papier bringen – und erfahren, was sich die anderen vorstellen. Am Ende reisten fast 600 Ideen - und viele Anregungen - durch's Land.



DAS FORUM

Unsere Bühne für die offene Gesellschaft vor Ort. Hier fanden unzählige Gespräche und Debatten statt. Lokale Initiativen nutzten den öffentlichen Raum, um sich vorzustellen oder gleich eigene Formate umzusetzen. Die Themen reichten von der Arbeit mit Geflüchteten in Finsterwalde bis zur Zukunft der Europastadt Görlitz.

5 Besucher*innen haben erkannt, dass oben auf das „Dach“ eines der Ausstellungsmodule die Frage „Welches Land wollen wir sein?“ gedruckt war. Sie hatten eine Drohne.



139 Stempelabdrücke haben Kinder und Erwachsene auf den Holzflächen der Ausstellung hinterlassen. Ab Station zwei in Görlitz haben wir die Stempel dann festgeschraubt.

809 Protestplakate wurden gestaltet.

587 Ideenskizzen wurden aus-gefüllt.

4.930m Entfernung von unserem Ausstellungsort auf dem Willy-Brandt-Platz in Aachen bis zur deutsch-belgischen Grenze.

4.502m Entfernung von unserem Ausstellungsort auf dem Willy-Brandt-Platz in Aachen bis zur deutsch-niederländischen Grenze.

1.030m Entfernung von unserem Ausstellungsort auf dem Nibelungenplatz in Passau bis zur deutsch-österreichischen Grenze.

32m Entfernung von unserem Ausstellungsort am Ufer der Oder in Görlitz bis zur deutsch-polnischen Grenze.

2,46m ist das höchste Modul der Ausstellung – unsere Murreibahn. Und einer unserer kleinsten Besucher ist in Bochum trotzdem ganz nach oben geklettert.



Anzahl der Veranstaltungen, die unsere Tour als Programmpunkte an den verschiedenen Stationen rahmten:

238

121

Partner kooperierten tatkräftig mit uns vor Ort und gestalteten ein vielfältiges Programm.

ist die Ausstellung lang, vermutlich das größte Ausrufezeichen was je gebaut wurde. Aber fast niemand hat es als solches erkannt – der häufigste Tipp war stattdessen: Möbelladen.

17m

ZAHLEN

Wir waren mit unserer Tour in allen Ecken Deutschlands unterwegs: tief im Westen bis weit in den Osten, von Mecklenburg-Vorpommern bis in den Südzipfel Bayerns. Jeder Halt der Ausstellung war anders, überall haben wir andere Sprachen gebraucht: Polnisch, Französisch, Flämisch, Arabisch, Farsi. An jeder einzelnen Station haben wir mit inspirierenden Menschen gesprochen und einzigartige Ideen gesammelt. Hier einige interessante und unnütze Fakten zu unserer Tour „Die Offene Gesellschaft in Bewegung“.

364.628 | **186**

Einwohner*innen hat die größte Stadt (nach Berlin und Hamburg) auf unserer Tour: Bochum.

Einwohner*innen hat die kleinste Stadt auf der Tour: Auen im Hundsrück. Hier waren wir auf dem „Auf Anfang!“ Festival.

30.000

Menschen haben wir vor Ort erreicht.

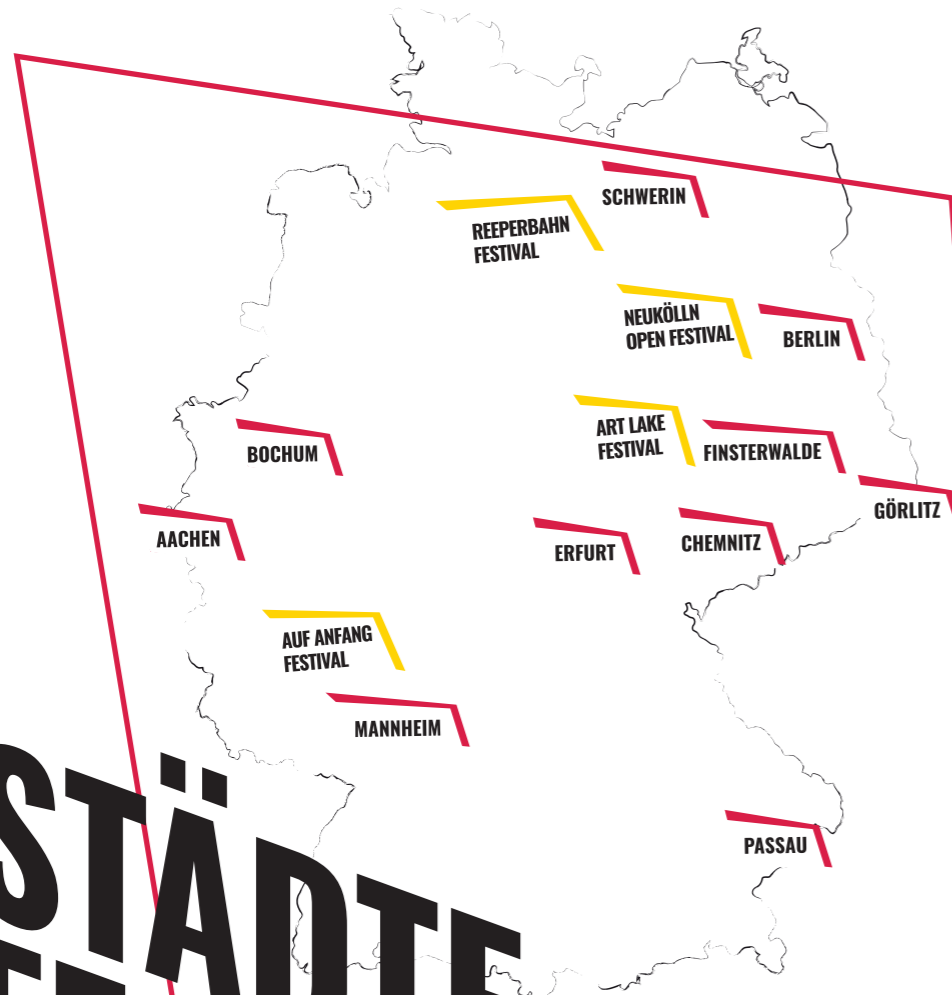
17.000

Besucher*innen zählten wir allein in unserer Ausstellung.

„Die Offene Gesellschaft in Bewegung“ – das war eine fast einjährige Reise durch's ganze Land. Unsere Ausstellung stand auf der Reeperbahn in Hamburg genauso wie neben einem stillgelegten Braunkohlebagger in Lichterfeld in der Lausitz oder zwischen Busbahnhof und Einkaufszentrum im bayrischen Passau. Es waren Orte mit oder ohne Universität dabei, Orte mit wachsender oder schrumpfender Bevölkerung, Landeshauptstädte, Grenzstädte und viele Orte außerhalb der großen Metropolen. Natürlich war diese Route bewusst gewählt. Denn 2019 war ein Jahr der politischen Jubiläen und Wahlen: 100 Jahre Weimarer Republik, 30 Jahre Mauerfall,

Europawahl, elf Landtags- und Kommunalwahlen. Diese Anlässe haben wir genutzt, um über die Gegenwart und Zukunft der offenen Gesellschaft ins Gespräch zu kommen. Wir wollten herausfinden, was Menschen im ganzen Land für Ideen haben, wie sie auf die Zukunft der Gesellschaft blicken. Dafür sind wir an jedem Ort mitten in den öffentlichen Raum gegangen. Das hat sich ausgezahlt: Mehr als 15.000 Menschen aus allen sozialen Schichten, jeden Alters und verschiedenster Herkunft waren dabei in unserer Ausstellung. Und noch viele mehr besuchten die zahlreichen Aktionen rundherum in den jeweiligen Städten und auf den Festivals.

9 STÄDTE 4 FESTIVALS 1 IDEENKONFERENZ



SCHWERIN

09. - 14. MAI

Die Reise, die ganze sieben Monate gehen sollte, hätte an keinem besseren Ort beginnen können: Am Pfaffenteich, gleich neben der Fußgängerzone, endeten die Einkaufs- und Spazierausflüge der Schweriner*innen inmitten der sieben Holzmodule der Ausstellung. Schon an den ersten Tagen unserer Tour gingen 3.200 Menschen zwischen unseren Inseln zur Meinungs-, Protest- und Versammlungsfreiheit umher. Teils neugierig, teils kritisch. Die einen verhalten, die anderen offensiv.

In Schwerin erprobten wir unsere Vorstellungen zum ersten Mal: Wird der Satellit die erhoffte Wirkung erzielen und in unterschiedlichen Milieus im kompletten Stadtraum eine zukunfts-gewandte Diskussion befördern? Wird es gelingen, dass Diskussionen in der Ausstellung mit Sympathisant*innen aller politischer Couleur von Ideen statt Rückwärtsgewandtheit geprägt sind? Werden die Besucher*innen die interaktiven Elemente an den verschiedenen Module verstehen? Und zuletzt: Werden sich Schweriner*innen finden, die am Ideenlabor teilnehmen wollen?

Dass sich die Fragen alle mit „ja“ beantworten ließen, haben wir neben unseren 22 Programm-partnern besonders dem **Initiativkreis Offenen Gesellschaft Schwerin** zu verdanken. Denn schon lange bevor die Ausstellung in den Mecklenburgischen Norden kam, gab es hier eine Gruppe von Aktiven, die sich regelmäßig traf, um Aktionen im Sinne einer offenen Gesellschaft zu planen, zu diskutieren und sich gegenseitig zu stärken. Sie nahmen sich der Tourstation in Schwerin an, trommelten Interessierte zusammen und luden gemeinsam mit uns die Stadtgesellschaft ein, sich fünf Tage aktiv mit der offenen Gesellschaft auseinanderzusetzen.



GÖRLITZ

22. - 27. MAI

Nur eine Woche später ging es weiter in die Europastadt Görlitz-Zgorzelec, wo am 26. Mai stolze vier Wahlen stattfanden. Nicht nur das neue Europaparlament wurde gewählt, sondern auch ein neuer Bürgermeister. Letztere Wahl sorgte bundesweit für Aufmerksamkeit, als sich Octavian Ursu von der CDU nur knapp gegen den AfD-Kandidaten durchsetzte. Dem hohen Abschneiden der Rechtspopulisten setzten unsere Görlitzer Freundinnen und Partner mit Debatten, Aktionen und Projekten etwas entgegen – nicht nur im Wahlkampf, nicht nur während unserer Tourstation, sondern jeden Tag. Vom Jugendbeteiligungsprojekt A-Team bis zum **Festival Zukunftsvisionen**, mit dem junge Leute aus Görlitz einmal im Jahr in wechselnden leerstehenden Gebäuden einen Raum für Kunst und Kultur eröffnen. Dieses Jahr fanden die Zukunftsvisionen direkt gegenüber unserer Ausstellung in einer alten Spinnerei statt – was zu produktivem Austausch zwischen der alten Halle und dem öffentlichen Raum, zwischen Debatten über Kunst und Gesellschaft führte.

Den ostdeutschen Erfahrungen der Nachwendzeit widmete sich der Aktionskreis für Görlitz: Der Verein organisierte anlässlich der Tourstation eine Lesung mit der Autorin Jana Hensel und dem Soziologen Wolfgang Engler.

Das zentrale Thema, für das die Görlitzer*innen diverse Ideen entwickelten, war die deutsch-polnische Nachbarschaft der Stadt. Ob durch zweisprachigen Unterricht, gemeinsame Schulausflüge, interaktive historische Schaukästen auf beiden Seiten der Stadt und eine bessere Infrastruktur: Görlitz will sich als Europastadt weiterentwickeln. Gemeinsam und über Grenzen hinweg.





ARTLAKE

08. - 11. AUGUST

Nur wenige Kilometer neben dem beschaulichen Finsterwalde entstand einige Tage später mit dem „Artlake“ Festival ein neuer Raum für ein Miteinander. Dem Motto „Free The Future“ wurde das Festival absolut gerecht. Neben der Musik und dem eindrucksvollen Gelände des alten Besucherbergwerks F60 am Berghaidersee im Süden Brandenburgs, machte vor allem der Austausch von Ideen und Gedanken zur Zukunft unserer Gesellschaft dieses Wochenende aus. Ständig untermalt von tanzbarer Elektromusik der zahlreichen Bühnen rundherum, diskutierten wir die Frage, ob Festivals auch eine Form von geschlossener Gesellschaft sein können. Zu homogen? Zu jung? Zu wenig barrierefrei? Spannende neue Fragen mit denen wir uns zuvor noch nicht beschäftigt hatten.

Wie schon zuvor in Auen sprachen wir auch auf dem Artlake über den Begriff „Heimat“. Die Paneldiskussion zeigte, dass der Begriff ziemlich umkämpft ist, da er aus verschiedenen Perspektiven bewertet und benutzt werden kann. Für die einen ist die Heimat der Ort, an dem sie geboren wurden. Die anderen verbinden nichts mit dem Begriff, wiederum andere betrachten „Heimat“ eher als ein Gefühl. Passt ein solch ambivalenter Begriff zur offenen Gesellschaft? Und braucht eine offene Gesellschaft „Heimat“ überhaupt?



NEUKÖLLN OPEN

07. SEPTEMBER

Das erste Mal seit Mai 2019 kamen die Ideen und Methoden der Tour zurück nach Berlin. Genauer gesagt auf das große Gelände des Museums Neukölln, wo seit drei Jahren das kleine Festival „Neukölln Open“ stattfindet. Dieses Mal ohne unsere gesamte Ausstellung, dafür aber mit den Geschichten der letzten Monate und einem Ideenlabor im Gepäck, kamen wir mit Neu-Neuköllner*innen und Alteingesessenen ins Gespräch.

Dass der Stadtteil entgegen bundesweiter Berichterstattungen nicht etwa durch Kriminalität, Clans und Bildungsprobleme geprägt ist, zeigte dieses Festival wiederum einmal eindrücklich. Auf drei Bühnen wurden konstruktive Visionen für den Stadtteil und ganz Berlin diskutiert. Es gab Tanzaufführungen, Projektpräsentationen und Musik. Und das alles zwischen den alten Gutsgehäusern des Museums, den Pferden auf den museumseigenen Koppeln, urbane Landwirtschaft und Natur.

Im Ideenlabor beschäftigte sich eine Gruppe von rund 12 Neuköllner*innen mit der Wohnungsnot in der Stadt und dem Thema Rechtsextremismus. Dank der unterschiedlichen Lebensgeschichten der Teilnehmenden wurde kontrovers diskutiert, wobei die vielen Anregungen wertvolle Ideen zur Schaffung von mehr Wohnraum und Awareness-Kampagnen für mehr Zivilcourage in öffentlichen Verkehrsmitteln lieferten.

ERFURT

29. AUGUST - 02. SEPTEMBER

Wieder stand eine Landtagswahl vor der Tür: Thüringen. Gut zwei Monate vorher machten wir deshalb Halt im Hirschgarten der Landeshauptstadt Erfurt. Zusammen mit der Bürgerstiftung Erfurt und 25 Programmpartnern wurde fünf Tage lang die offene Gesellschaft in Erfurt, Thüringen, Deutschland, Europa und der Welt diskutiert.

Die anstehende Wahl, die wie schon in Brandenburg und Sachsen, medial gespannt verfolgt wurde, beeinflusste die Gespräche und Ideen der Erfurter*innen sehr. So ging es in den Gesprächen viel um das Miteinander, die Menschlichkeit und eine Kultur des Mitmachens und Mitredens. In der Ausstellung und dem Ideenlabor entstanden Konzepte zu Gartenprojekten und Begegnungsräumen, die einer möglichen politischen Verschiebung, hin zu stärkerer Abgrenzung, etwas entgegensetzen wollten. Dass Bürgerbewegungen Begegnungsräume schaffen können, das hatte bereits in der Vergangenheit die Entwicklung unseres Standortes, der Hirschgarten, bewiesen. Diese vormals unansehnliche und später zu bebauende Brachfläche wurde auf Druck einer bürgerschaftlichen Bewegung zu einer Parkanlage umfunktioniert, die nun der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Gerade dieser Wunsch nach einladenden zwischenmenschlichen Begegnungsräumen wurde an vielen Stationen unserer Reise immer wieder laut.



REEPERBAHN FESTIVAL

18. - 21. SEPTEMBER

Eine Nummer größer als die Festivals zuvor war das Reeperbahn-Festival in Hamburg: 40.000 Besucher*innen, 600 Konzerte, 900 Programmpunkte. Und mittendrin: „Die Offene Gesellschaft in Bewegung!“

Auf diesem Musikbranchen-Festival hatten wir mit anderen Initiativen, Kunstschaffenden und Aussteller*innen den FuturePlayground auf dem Heiliggeistfeld zur Verfügung, um über Klima und Nachhaltigkeit in der Musikbranche und viele weitere gesellschaftsrelevante Themen zu diskutieren. Bei frühherbstlichem Wind und Temperaturen konnten wir uns zwischendurch in der Rollerskate-Disco aufwärmen oder mit dem Satelliten über die Reeperbahn touren, um mit den Festivalbesucher*innen Ideen zu erarbeiten und zahlreiche Protestplakate zu gestalten. Denn am 20.09. organisierte sich der weltweite Klimastreik auch in Hamburg. Auch wir streikten und ließen die Ausstellung geschlossen, um zur Demonstration in der Innenstadt zu gehen. Mit unglaublichen 45.000 Teilnehmenden war diese eine der größten Demonstrationen in Deutschland. Sie hat uns abermals gezeigt, wie bedeutend das Thema Klimawandel in unserer Gesellschaft ist, wie generationenübergreifend der Protest ist und wie kreativ demonstriert werden kann.

So stand auch in der Ausstellung auf dem Festivalgelände das Thema Klima für viele im Mittelpunkt. Hamburg ist unmittelbar betroffen, wenn Deiche zu klein werden, um steigende Wasserpegel aufzufangen. Forderungen und Lösungen für die abzuwendende Krise hinterließen die Besucher*innen in der Ausstellung auf ausdrucksstarken Protestplakaten - in der Hoffnung, auch andere Städte wachzurütteln.



AACHEN

26. - 30. SEPTEMBER

Als 11. Tourstation reiste die Ausstellung nach zwei Festivals wieder in eine Fußgängerzone im Herzen einer Stadt. Die westlichste Großstadt der Bundesrepublik, Aachen, pflegt zudem enge Verbindungen zu den Nachbargemeinden in Belgien und den Niederlanden. Dank der Unterstützung der **Bürgerstiftung Lebensraum Aachen** und dem sich frisch gegründeten **Initiativkreis der offenen Gesellschaft in Aachen** empfangen wir ganze 1.200 Besucher*innen in der Ausstellung. Der Platz am Ende der Aachener Shoppingmeile zwischen zwei Einkaufszentren – das eine abgesperrt und zum Abriss bereit, das andere brandneu und gut besucht – stellte sich als wahrer Glücksgriff heraus. Das Publikum auf dem Willy-Brandt-Platz war bunt gemischt aus jeglicher soziokulturellen Schicht und wir stellten - wie gewohnt - die Frage „In welchem Aachen, in welchem Land wollen wir leben?“.

Wie so häufig, war auch in Aachen der Klimaschutz eines der brennenden Themen. Unter anderem angeheizt von zeitlich stattfindenden Protesten von Extinction Rebellion unweit der Ausstellung, wurden Standpunkte zum Klimaschutz und Umgang mit Mobilität und Konsum angeregt debattiert. Ein anderes Anliegen der Aachener*innen waren die Leerstände in der Innenstadt. Neben der ehemaligen City-Passage berieten sich die Leute darüber, wie mit den leerstehenden Läden umzugehen sei. Im Ideenlabor wurde hierfür eine mögliche Lösung gefunden: Das Dialog-Café „Lehrstand“. Es soll aufgegebenen Räumen neues Leben einhauchen und gleichzeitig soziales Miteinander unterschiedlichster Gruppen durch verschiedene Angebote fördern. Konkret soll dort bald gemeinsam gekocht und getanzt werden - ergänzt durch Vorträge über Achtsamkeit und Zukunftswerkstätten für eine lebendige Stadt.



PASSAU

10. - 15. OKTOBER

Nach der östlichsten Stadt Deutschlands **Görlitz** und der westlichsten Stadt **Aachen** besuchten wir im Oktober die dritte Stadt, die an unsere europäischen Nachbarn grenzt: **Passau**. Themen, wie das Verhältnis zum direkten Nachbarland Österreich und die Rolle der Stadt als Willkommensort für ankommende Geflüchtete auf ihrem Weg durch Europa, waren wichtiger Bestandteil der Gespräche vor Ort.

Eingebettet wurde die Ausstellung durch das zehntägige Programm der „**Wochen zur Demokratie**“, das von einer Gruppe beeindruckend engagierter Bürger*innen organisiert und von Stadt und Land Passau unterstützt wurde.

Bei Käsespätzle und bayrischen Spezialitäten reflektierten wir im Team an jedem Abend über die vielen erinnerungswürdigen Gespräche, die wir über den Tag hinweg geführt hatten. Zum Beispiel die Begegnung mit einer Frau, die sich trotz fehlender politischer Unterstützung unentwegt aktiv für die Rechte von Geflüchteten einsetzt. Oder die Unterhaltung mit einem 18-jährigen CSU-Mitglied, der sich wünschte, dass sich der Rest des Landes ein größeres Beispiel am bayrischen Miteinander und an der bayrischer Politik nimmt. Und nicht zuletzt die religiöse Frau, die mehrere Tage in Folge uns gegenüber die fehlende Spiritualität der Jugend zur Sprache brachte. Viele Menschen, die im Sitzplenum der Ausstellung eigentlich nur einen Döner essen wollten, erappten sich wenig später beim regen Meinungsaustausch. Dass solch unterschiedliche Situationen in Passau entstanden, war auch dem Ort zu verdanken, an dem wir standen: Zwischen REWE, Busbahnhof, Imbissbude und Einkaufszentren fand sich auf dem historisch bedeutsamen Nibelungenplatz das wohl heterogenste Publikum, das wir auf unserer Reise in der Ausstellung trafen.



CHEMNITZ

07. - 10. NOVEMBER

Vor ihrer Rückkehr nach Berlin wurde die Ausstellung in Chemnitz ein letztes Mal aufgebaut, unter dem strengen Blick des 13 Meter hohen Karl-Marx-Kopfs. „Die Offene Gesellschaft in Bewegung“ war hier Teil des „Aufstand der Utopien“, initiiert vom Programm **neue unentdeckte narrative**: Ein Festival, das in Theaterstücken, Gesprächsformaten und Workshops fünf Tage lang positive Zukunftserzählungen entwickelt, sichtbar macht und feiert. Das Festivalzentrum, direkt hinter dem Karl-Marx-Monument, diente dabei als ein offener Raum des Austauschs über Zukunftsvorstellungen und zum Erproben utopischer Ansätze. Wir waren dabei gleich mehrfacher Mitveranstalter: In Formaten wie einer „menschlichen Bibliothek“ oder im „Fenster zur Zukunft“ machten wir die Utopien der Chemnitzer*innen erfahrbar.

Unser Besuch fiel auf das 30-jährige Jubiläum des Mauerfalls. Die Gespräche drehten sich demnach viel über das Verhältnis Ost-West und darüber, welche Gesellschaftssysteme es schon einmal gab, die heute für uns wie Utopien wirken. Was können wir aus den utopischen Zwischenräumen der Vergangenheit für die Zukunft lernen? Welche gelebten Realitäten sind für manche Menschen Utopien - und welche Utopien werden Morgen zu gelebten Realitäten? Nach einem fulminanten Abschlussabend verabschiedeten wir uns von Chemnitz, unseren großartigen Partnern und auch ein bisschen vom Tourleben. Denn nur noch eine Station sollte die Ausstellung besuchen: Berlin zur großen Abschlussveranstaltung.



IDEENKONFERENZ BERLIN

03. DEZEMBER

Am Ende der Tour findet unsere große Abschlussveranstaltung in Berlin statt: **Der Aufstand der Ideen**. Diese Konferenz für alle Gesellschaftsmacher*innen soll insbesondere den Menschen eine Chance geben sich auszutauschen und zu vernetzen, die wir im Laufe der Tour kennenlernen durften.

Gemeinsam haben wir mit ihnen und 250 Partnern über 1.300 Ideen und Anregungen auf den 13 Tourstationen gesammelt. Diesen Ideen wollen wir nun Platz machen. In verschiedenen Workshops, in Gesprächen und bei Diskussionen wollen wir einen Raum bieten für mutige Visionen, zum Ausprobieren und um Ideen Realität werden zu lassen. Lasst uns gemeinsam an unserer Zukunft von Morgen arbeiten.



Ein Volk, in dem sich jeder zugehörig fühlt

CHANCEN-GERECHTIGKEIT

Herausforderung: Soziale Schichten sind in DE zu undurchlässig. Elternhaus u. Herkunft entscheiden über die Möglichkeiten im Bildungssystem in Deutschland.

Lösung:

1. Mehr Geld für Bildung in allen Bundesländern.
2. Erbschaftssteuer einführen.
3. Kostenlose Kita
4. Kleinere Grundschulklassen
5. Verbesserte individuelle Betreuung
6. Staatlich finanzierte Nachhilfe

GESELLSCHAFT NEU DENKEN

Herausforderung: Kapitalismus

Lösung: Basisdemokratisch muss eine Gesellschaftsform geschaffen werden, wo es kein Geld mehr gibt, sondern nach dem Motto „jeder nach seinen/ihren Bedürfnissen“ produziert, verteilt und konsumiert wird. Es gibt dann auch kein Leistungs- und Konkurrenzdenken/-handeln mehr. Jeder Mensch ist ein Diamant und gleich kostbar.



mit Wirkung für die nächsten Generationen

FAMILIENFREUNDLICHE POLITIK

Herausforderung: Menschen entscheiden über die Zukunft, die sie gar nicht mehr erleben müssen/ werden.

Lösung: Wahlalter absenken, Familien mit kleinen Kindern mehr Stimmen geben, politische Bildung ab der Grundschule, Debattieren lernen und gemeinsam üben.



SCHULREFORM

Herausforderung: In der Schule mehr Möglichkeiten schaffen, aktuelle (politische/ geschichtliche) Ereignisse aufzugreifen und vor allem über den Umgang mit Geld aufzuklären.

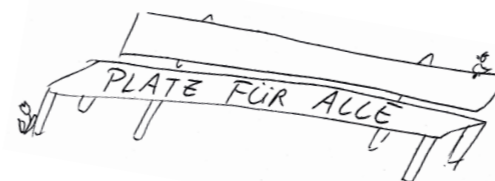
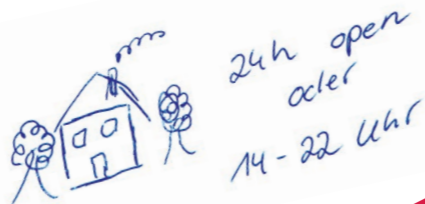
Lösung: Mehr dementsprechende Wahlfächer und monatliche/ quartalsmäßige Vorträge und Seminare anbieten anstelle von Unterricht. Reformierung / Öffnung des strukturierten Schulalltags durch Blockseminare zu relevanten Themen.

MEHR-GENERATIONENHAUS

Herausforderung: Fehlende Begegnungsmöglichkeiten für ALLE (Mehrgenerationenhaus)

Lösung:

- zum Beispiel die Stadthalle als Begegnungsstätte öffnen
- Öffentlichkeitsarbeit leisten
- neue Räumlichkeiten zur Verfügung stellen



ANALOGES ZUSAMMENLEBEN

Herausforderung: Zu starke Fokussierung auf die eigene Peergroup, wie z.B. Radfahrer, Senioren, Skater, Raucher, Veganer etc., führt zu a) Kochen im eigenen Saft b) Ausgrenzung und c) zu engem Horizont.

Lösung: Mehr gemeinsam wohnen, lernen, essen und handeln. Mehr Treffpunkte für alle, z.B. auf Bänken im öffentlichen Raum: Marktplatzprinzip, ohne Konsumzwang.

FAIRE LÖHNE

Herausforderung: Arbeit ungleich Arbeit, Leistung ungleich Leistung. Warum differieren Löhne so extrem, obwohl jeder alles gibt?

Lösung: Ich möchte eine einheitliche Bezahlung von Arbeit. Eine Staffelung nach innerbetrieblicher Verantwortung ist nachvollziehbar. So große Unterschiede zwischen Branchen nicht.

GESCHLECHTSNEUTRALE BEWERBUNG

Herausforderung: Gleichstellung von Bewerber*innen erreichen.



Lösung: Geschlechtsneutrale Bewerbung ohne Vorname und Bild.

BÜRGERBÜHNE

Herausforderung: Bürgerbühne fehlt als zentrales Forum

Lösung: Plattform zum Ideenaustausch schaffen und Pläne dahin schmieden; „Townhall meetings“ nach dem US-Prinzip aufbauen; Netzwerke und Bürger*innen gemeinsam anpacken lassen.

Zufrieden wäre ich, wenn ich mit Vollzeitlehrern ohne Geldsorgen leben könnte.

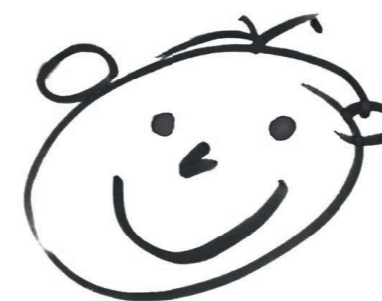
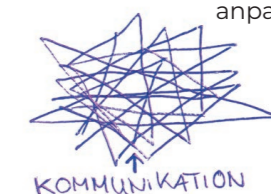
STÄDTE VOLLER IDEEN

Eine kleine Auswahl aus knapp 600 bundesweit gesammelten Ideen

GLÜCKSMINISTERIUM

Herausforderung: Wissen, wie glücklich die Gesellschaft ist.

Lösung: Menschen befragen, wie glücklich sie sind. Was macht uns glücklich?



NEUES WAHLRECHT

Herausforderung: Parteien oft gegeneinander, betonen Unterschiede, statt Gemeinsamkeiten. Außerdem haben sie meist Schwerpunkte, müssen aber ein allumfassendes Wahlprogramm zur Wahl stellen. Mitsprache des Souveräns ist nicht wirklich gegeben, Repräsentanz hinkt.

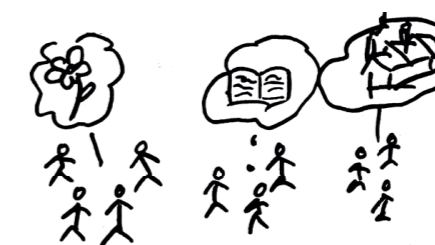
Lösung: Wahlen nach Ministerium: Für jedes Ministerium kann eine andere Partei gewählt werden. -> bessere Abbildung des Willens des Souveräns (demos) -> mehr demokratische Auseinandersetzung dank Ringen um Einigung.



REVOLUTION DES DEMOKRATISCHEN SYSTEMS

Herausforderung: Unausgeglichene Interessensvertretung in der Politik, inkl. intransparentem Lobbyismus.

Lösung: Statt Parteien, die sich jeweils allen Themen widmen: Themen statt Parteien wählen! Interessenvertretergruppen, die sich jeweils spezifischen Problemen widmen, demokratisch gewählt werden und die in monatlichem Rhythmus von allen in ein Parlament o. ä. gewählt werden!



ALLE EINLADEN

Herausforderung: Diversität bei Veranstaltungen

Lösung: Beim Eventmanagement darauf achten, wirklich alle Gruppen unserer Gesellschaft, Vereine, Institutionen, die die Diversität wieder spiegeln bewusst einladen.

STERNENHIMMEL

Herausforderung: Man sieht keine Sterne mehr
Lösung: Luftverschmutzung verhindern indem die viele, unnötige & schlecht produzierten unterstützenden Werbetafeln abgeschaltet werden.



OFFENER COWORKINGSPACE

Herausforderung:

- bezahlbarer Raum
- schöne/motivierende Atmosphäre
- offen für eigene Gestaltung
- ohne Auto erreichbar

Lösung: Zwischennutzung leerstehender Räume/Wiederbelebung historischer wertvoller Architektur

1. Orte suchen
2. Gemeinschaft finden
3. Umgestalten/Wiederbeleben
4. Sensibilisierung für Schönheit des bereits benutzten



EIGENVERANTWORTLICHE STADTGESTALTUNG

Herausforderung: Klima/Stadtverschönerung

Lösung: Jeder Bürger kann einen Bereich vor seiner Haustür/Stadt verschönern. Für den Bereich ist der/die Bürger*in verantwortlich. Samenfestes Saatgut, vielleicht mit Unterstützung durch Gartenfachleute. Gießen im Sommer, bzw. bei zu erwartenden Hitzewellen. Frei machen von Müll und Plastik. Blühwiesen entstehen überall in der Stadt. Herrlich! Starkregen wird abgefangen, sickert ein, da keine Versiegelung oder kurzer Rasen. Neben Straßen sind die Seitenfläche und auch Hänge begrünt.

IDEENLABOR

Ob demografischer Wandel, Transformationen der Arbeitswelt, oder der Erhalt von Orten und Institutionen des Miteinanders – die offene Gesellschaft steht vor vielfältigen Herausforderungen. Bei solchen Transformationen stellt sich immer die Frage: Wessen Stimmen werden gehört und wessen Ideen umgesetzt? Dies scheint in hohem Maße von sozialem, kulturellem und ökonomischem Kapital abhängig.

Doch wer als Pflegekraft arbeitet, hat Vorschläge für die Verbesserung der Situation in den Krankenhäusern und Altersheimen. Wer sich täglich durch den Berufsverkehr kämpft, hat Ideen wie es schneller und nachhaltiger ginge. Und wer als junger Mensch mit dem Gedanken spielt, aus der eigenen Stadt wegzuziehen, weiß was es dort bräuchte, um zu bleiben.

Gerade in Zeiten komplexer Herausforderungen stellt die lokale Ebene einen wichtigen Bezugsrahmen für bürgerschaftliche Mitgestaltung dar. Doch selbst hier fehlt es vielfach an zeitgemäßen Beteiligungsformen und Räumen, in denen Bürger*innen eigene Ideen entwickeln und einbringen können.

Hier wirken die Ideenlabore entgegen: Es handelt sich um einen Prozess der von der kooperativen Identifikation lokaler Herausforderungen, über die Entwicklung von konkreten Ideen bis hin zur Unterstützung der Ideenumsetzung reicht - mit den Bürger*innen in der zentralen Rolle der Alltagsexpert*innen. Mit einem zukunftsgerichteten und lösungsorientierten Ansatz gelingt es, passgenaue Antworten auf lokale Fragen zu finden.

Einige im Ideenlabor entstandene Konzepte werden aktuell in reale Projekte übersetzt. Hier drei vielversprechende Beispiele aus Schwerin, Passau und Finsterwalde.

Blockparlamente in Schwerin



Sich über den Wahltag hinaus an Politik zu beteiligen, dafür fehlt oftmals Zeit, Kraft und das Vertrauen, etwas bewirken zu können. Der Schweriner Stadtteil Mueßer Holz, oft als „Problemviertel“ beschrieben, galt lange beispielhaft für die Krise der Parteiendemokratie.

Im Ideenlabor Schwerin wurde eine neue Form aktiver Teilhabe diskutiert: Blockparlamente. In der Kneipe oder im Park treffen sich Menschen aus dem Viertel, die alle Bevölkerungsgruppen vertreten – die Alten, die Jungen, die Empfänger*innen von Sozialhilfe oder die Einzelhändler*innen. Gemeinsam berät man über die aktuellen Entwicklungen des Blocks und entscheidet über ein eigenes Budget, mit dem Projekte vor Ort umgesetzt werden können. Aktuell wird das Konzept verfeinert, um in Schwerin dafür zu werben.

Passau kocht!

In der niederbayerischen Stadt treffen drei Flüsse aufeinander, manche Bevölkerungsgruppen leben aber aneinander vorbei. Ein Viertel der Stadtbevölkerung stellen Studierende – richtig involviert in das Stadtgeschehen sind sie aber nicht. Den Wunsch zur Vernetzung hegen auch die zahlreichen Vereine und Initiativen Passaus.

Was also bringt die Leute zusammen? Im Ideenlabor Passau kam eine ganz einfache Antwort: Essen. Einmal im Monat trifft man sich zum gemeinsamen Kochen, das ist die Idee. Das Besondere: Passaus Vereine, Initiativen, die Stadtverwaltung und Engagement-Neulinge begegnen sich auf Augenhöhe und kreieren etwas zusammen. Eine gut vernetzte Zivilgesellschaft entsteht. Der Oberbürgermeister bekundete bereits Interesse – nun arbeiten die Passauer*innen an der Umsetzung.



Bürgerbudget für Finsterwalde



Finsterwalde in Brandenburg – da denken manche an Sängerstadt und Lausitzer Seenland, andere an Strukturwandel und „Dunkeldeutschland“. Sicherlich steht eine Kleinstadt vor anderen Herausforderungen als Hamburg oder Berlin. Zugleich birgt die Überschaubarkeit des Ortes ein großes Potenzial für direkte Diskussionen mit Stadt und Verwaltung.

Die während unseres Besuches und im Ideenlabor entwickelte Zukunft für Finsterwalde könnte bunter kaum sein: ein Wasserspielplatz neben einem Pflanzenlabyrinth im Schlosspark, eine Bürgerbühne, ein Märchenmarkt auf dem Marktplatz. Die Kreativität der Finsterwalder*innen bestärkt den Bürgermeister, in den Folgemonaten ein festes Bürgerbudget einzurichten. In der Zukunft könnte es also nicht nur bei einem Wasserspielplatz bleiben, sondern weitere Ideen regelmäßig Realität werden.

let's talk
more to
each other
a "guten morgen"
+ smile can brighten
someones day!

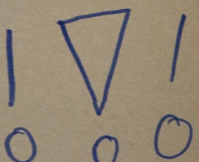
Allein
bist du kein
Sandsturm



166
Gemeinschaftliches
Bäumeplanen
↓
Umweltschutz


*
FÜR DEN
= MUT =
SICH SEINES
VERSTANDES
ZU BEDIENEN
*

KLIMA
IST WIE
BIER
WARM
SCHEIBE!

• WIR SIND
#FUNTEILBAR
• #INDIVISIBLE
♥

werfe kein
Müll in die
Natur !!!!!


67
Bei Wahlen
erhält jedes
Elternteil
zusätzlich 1/2 Stimme
pro Kind
um die Interessen
von Kindern und
Jugendlichen
zu vertreten


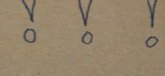
65
LKW-
Verkehr
zurück
auf die
Schiene!


51
Liebe als Schul-
fach. Aufklärung
über die LGBTQ-
Community!

50
OFFENHEIT

MIT EINANDER
STATT GEGEN-
EINANDER

Konzerne
nach Nachhaltig-
keit (Fairer Löhne,
Transport, Umwelt, etc.)
besteuern!
Schädliche Produkte
müssen teurer sein

Wir sind die Zukunft!
Mehr Mitspracherecht in
der Politik für Jugendliche


MEHR FUßGÄNGER-
UND FAHRRADFREUND-
LICHKEIT FÜR
CHEMNITZ!


Kostenloses
essen
in
der Schule!


Speaker
Corners in
jeder Stadt
der Welt!

VEGAN
→ for Love ♥
→ für die Erde
→ für die Tiere

Mehr Fläche für selbst-
organisierte Projekte,
in denen sich alle
Menschen der Stadt
frei & selbstbestimmt
entfalten können!
Mehr Wohnraum für
alle, statt Luxuswahn
& Stadthalle! Ⓐ

ein
Europa für
Rad & Zug!

KUNST &
KULTUR
MÜSSEN FREI
BLEIBEN !

Andere
Meinungen
respektieren

Kohle-
STOP

Politiker!
Handelt im Sinne
eurer Wähler (!)
und nicht i. S.
von Lobbyisten!
!!!



Für die Ent-
faltung unserer
Potenziale!
Neues
Bildungssystem!

HASS
ist
keine
MEINUNG

DAFÜR SEIN

Wofür würdest du auf die Straße gehen? Für was setzt du dich ein? Mit Plakaten und Eddings brachten die Besucher*innen ihre Anliegen zum Ausdruck. Manche bezogen zu aktuellen Debatten Position. Andere formulierten ganz grundlegende Forderungen, von Chancengleichheit bis zu Meinungsfreiheit. Über 800 Plakate wurden gesammelt. Mit weitem Abstand war das Themenfeld Klimaretung und Umweltschutz mit 166 Plakaten das am häufigsten genannte - gefolgt von Demokratie und Engagement (67), Verkehr (65), Bildung und Kultur (51) sowie Dialog und Zusammenhalt (50).

Dagegen-Sein ist so einfach wie verbreitet. Die Frage, wofür wir uns einsetzen wollen, stellen wir uns hingegen seltener. Sie kann den Blick neu öffnen: für das, was uns und anderen wirklich wichtig ist. Für die Wünsche, die sich hinter so manchem Frust verstecken. Hier einige eindrucksvolle Beispiele.

Liebe
statt
Hass

Guerilla
gardening
statt
Grün amtkitsch

MUNDRAUB

Mehr
solcher
Projekte :)

Umwelt

Demokratie

Verkehr

Bildung & Kultur

Dialog

IM GESPRÄCH

„Norman Schäfer, Initiative für Freizeit und Musikkultur e.V.“

Norman, du warst sowohl beim „Auf Anfang!“-Festival als auch bei der Tourstation in Mannheim dabei. Was hast du bei diesen Stationen gelernt?

Norman: Die Tourstationen in Auen beim „Auf Anfang!“-Festival und in Mannheim haben beide gezeigt, dass aktuell auch sehr viel Gutes in unserem Land läuft, egal ob in einem 200-Einwohner-Ort oder in der Großstadt. In Mannheim war es großartig, ganz viele zivilgesellschaftlich engagierte Personen unterschiedlichsten Alters kennengelernt zu haben. Mein Heimatdorf Auen hingegen ist mitten im strukturschwachen ländlichen Raum. Hier haben wir zum Glück viel Unterstützung aus der Gemeinde und der Umgebung. Es ist unglaublich, wer da alles mit anpackt und das Festival besucht. Das reicht von 16- bis zu 70-Jährigen. Und ich glaube echt, dass so ziemlich jeder begeistert davon war. „Auf Anfang!“ ist natürlich ein Ereignis und es hat relativ wenig mit dem Alltag zu tun. Aber es hat zum zweiten Mal gezeigt, dass dieses herzliche, interessierte,

engagierte und solidarische Miteinander überall möglich ist und mit solchen Aktionen beflügelt wird.

In welchen Bereichen zivilgesellschaftlichen Engagements braucht es deiner Meinung nach in Deutschland neue Ideen?

Norman: Wir müssen es schaffen, noch mehr Leute für zivilgesellschaftliches Engagement im soziokulturellen Bereich zu aktivieren, insbesondere in sozialen Brennpunkten oder in ländlichen Räumen. Ich habe in meiner Heimatregion viele Bekannte, die die AfD wählen. Gleichzeitig gibt es dort Leute, die zwar (noch) entschieden die AfD ablehnen, aber ideologisch teils gar nicht so weit davon entfernt zu sein scheinen. Es ist unglaublich wichtig, genau jene Leute und Heranwachsende zu erreichen und ihnen immer wieder klarzumachen, dass wir nirgends freier, sicherer und kreativer leben können als in einer offenen Gesellschaft. Dafür sind leidenschaftliche kulturelle Aktionen wie unsere Festivals „Auf Anfang!“ oder „Salon Libertatia“ hervorragend geeignet. Sie erreichen Bevölkerungsschichten, verbinden Stadt und Land und zelebrieren optimistisch und gut gelaunt ein kreatives Miteinander.

Ein grundlegendes Problem für unser Schaffen stellt allerdings die Akquise notwendiger finanzieller Mittel dar. Wir brauchen in der Politik, in der Gesellschaft und auch in der Wirtschaft eine größere Anerkennung dessen, was wir als kultureller Anker in der Nahe-Hunsrück-Region leisten – und hier gibt es unzählige sinnstiftende Initiativen, auf die das genauso zutrifft. Das wäre ein großer Schritt zu einem langfristig angelegten Boom des Miteinanders.

„Maria Wischeropp, BürgerStiftung Erfurt“

Maria, wie schaust du auf das letzte Jahr zurück, in welchem du für die Ideensuche und Ideenumsetzung in Erfurt so viel gewirbelt und vernetzt hast?

Maria: Es war ein spannendes Jahr. Nicht nur für mich persönlich, sondern vor allem für die BürgerStiftung Erfurt, die durch Projekte wie die Offene Gesellschaft und andere Dialogformate nun wieder neuen Aufwind bekommt und so nach außen bewusster wahrgenommen wird. Die positive Resonanz der Aktionstage hallt noch immer nach, einzelne Ideen gehen in die Umsetzung und auch wir überlegen bereits, welche Veranstaltungen wir in Anlehnung an die Offene Gesellschaft in den nächsten Jahren umsetzen und fest etablieren können.

Welche Rolle spielt zivilgesellschaftliches Engagement in deinem eigenen Leben?

Maria: Eine große Rolle – auch wenn ich es meist gar nicht so bewusst wahrnehme. Zivilgesellschaftliches Engagement gehört eben einfach dazu, obgleich es doch so viele verschiedene Facetten hat: man hat die Möglichkeit, wirklich etwas zu bewegen, einen positiven Fußabdruck zu hinterlassen, die Welt tagtäglich im Kleinen ein wenig besser zu machen. Und auch die kleinen Gesten zählen, die doch leider häufig unterschätzt werden. Andererseits wächst man selbst immer wieder über sich heraus und hinterfragt den eigenen Standpunkt. Das ist großartig!

Was sind die dringendsten Fragen und Themen, mit denen sich eine offene Gesellschaft beschäftigen muss?

Maria: Nachdem wir als BürgerStiftung nicht nur für die Aktionstage der Offenen Gesellschaft, sondern auch zu anderen Anlässen zum offenen Dialog eingeladen haben, sehen wir uns darin bestärkt, dass es mehr Begegnungen auf Augenhöhe braucht. Wir wollen lokale Akteure zusammenbringen und so die Gemeinschaft stärken. Vorurteile gilt es weiterhin abzubauen und (mentale) Grenzen zu überwinden. Und wer weiß, welche tollen Ideen dann in Zusammenarbeit entstehen? Persönlich wünsche ich mir außerdem einen noch intensiveren Austausch zum Klimawandel und dessen mögliche Folgen für eine offene Gesellschaft.

WELCHES
ERFURT
WELCHES
LAND
WOLLEN
WIR
SEIN?



„ Georg Deden, Initiativkreis Offene Gesellschaft Aachen

Georg, du warst sowohl beim Tag der offenen Gesellschaft in Aachen Mitorganisator, als auch bei der Tourstation in Aachen. Was bestimmt den gesellschaftlichen Diskurs in Aachen?

Georg: Den Diskurs in Aachen bestimmt zum einen seine Lage als Grenzstadt zu Unistandorten wie Lüttich (Belgien) oder Maastrich (Niederlande), zum anderen die Lage nahe des Braunkohleabbaugebietes Hambachs und der Atomanlage in Tihage. Letzteres erklärt, dass in Aachen Umwelt- und Klimaschutzinitiativen sehr aktiv sind und dass sie sich für Stadtthemen und Überregionales einsetzen. Ein wichtiges Thema in Aachen selbst ist der fehlende und teure Wohnraum und die städtische Verkehrspolitik.

In welchen Bereichen zivilgesellschaftlichen Engagements braucht es deiner Meinung nach in Deutschland neue Ideen? Vielleicht hast du eine eigene Idee, wie man die Gesellschaft im Miteinander unterstützen kann?

Georg: Diskussions- und Handlungsbedarf sehe ich bei der Entwicklung nachhaltiger, ökologisch 100% verträglicher und nicht wachstumsorientierten Volkswirtschaften. Aber auch der Einzelne selbst muss sich einbringen und Mensch und Umwelt stärker respektieren und würdigen. Ich selbst bin ehrenamtlich in verschiedenen Vereinen, wie dem Initiativkreis Offene Gesellschaft Aachen, in Chören und Projekten der christlichen Gemeinde aktiv, um meinen Beitrag zu einem guten Umgang mit unseren Mitmenschen zu leisten.

Was sind für dich die bisher noch ungelösten Fragen einer offenen Gesellschaft?

Georg: Wir können uns noch verbessern in der Integration all derer Menschen, die in gutem Willen zu uns kommen. Ich bin überzeugt, dass wir eine friedliche und harmonische offene Gesellschaft erleben können, wenn wir die Entwicklung hin zu einer multi-ethischen und multi-kulturellen Gesellschaft wertschätzen. Und wenn wir nicht aufhören uns mit dieser zu beschäftigen und in den Kontakt mit den vielen verschiedenen Menschen in diesem Land zu treten.



„ Kira Taige, Veranstaltungsmanagerin für das Artlake Festival

Kira, das Artlake Festival verbindet Kunst mit Musik – wie passt die Tour der offenen Gesellschaft in euer Konzept?

Kira: Das Artlake ist ein partizipatives, interdisziplinäres und formatoffenes Festival, das an vier Tagen ein vielfältiges Programm aus Workshops, Diskursen, sowie Beiträgen aller Kunstsparten bereithält. Es wird die Möglichkeit geschaffen in den Diskurs zu gehen und Fragen aufzuwerfen, um unsere Gesellschaft kritisch zu reflektieren.

Festivals sind ein Sammelbecken für Menschen aus verschiedenen Kulturen, unterschiedlichen gesellschaftlichen Spektren, die alle für ein paar Tage zusammen feiern. Was hast du bei deiner Arbeit über unsere Gesellschaft gelernt?

Kira: Es ist wichtig zu verstehen, dass jede*r eine andere Erziehung und eine andere Sozialisierung genossen hat. Zudem besitzt jede*r von uns einen ganz anderen Erfahrungsschatz. Dies

ist einer der wichtigsten Grundsätze, um in einer offenen Kommunikation mit allen auch kritische Meinungen zu akzeptieren oder diesen entgegenwirken zu können. Bei einem Festival haben wir zudem die Chance, eine selbstkreierte Utopie der Gesellschaft zu schaffen. Durch das Leben dieser Utopien während des Festivals ist es möglich, deren Grundsätze durch die hohe Reichweite gepart mit den emotionalen Ergebnissen zu verbreiten. Zudem können wir dadurch den Geist unserer Besucher*innen für neue Gedanken öffnen.

Was sind für dich die bisher noch ungelösten Fragen einer offenen Gesellschaft?

Kira: Wie kann eine Gesellschaft vor allem in Zeiten von heranwachsender Ressentiments und einer stärker werdenden Radikalisierung sowie Skepsis gegenüber dem etablierten politischen System, den Zusammenhalt stärken und das Gemeinschaftsgefühl fördern?



„Ist das Kunst, Politik oder politische Kunst? - ach egal, es ist super, sowas hab ich noch nicht gesehen!“

„Wenn wir über das Miteinander sprechen, müssen wir auch darüber sprechen, dass wir keinen Kontakt mehr zu Menschen außerhalb unserer Blase haben.“

„Meine Generation (der Älteren) war die Generation der Stille. Die junge ist wieder laut. Endlich!“



„Wenn mich schon mal jemand nach meiner Meinung fragt, dann muss ich auch die Chance ergreifen! Wer die Stimme nicht erhebt, hat schon verloren.“

„Wir hier, die dort: diese Grenze muss aufgelöst werden. Es geht darum Gemeinsamkeiten zu finden.“

„Meckern darfst du nur, wenn du auch mitgemacht hast.“



#aufgeschnappt

„Du sagst, manche Leute stören sich an der Ausstellung? Das ist gut. Es ist gut, wenn so etwas stört.“

„Was zu einer offenen Gesellschaft zählt, ist, dass man sich zuhört. Dass Menschen sich zuhören und dass niemand glaubt im Besitz der einzigen Wahrheit zu sein. In den politischen Diskussionen aktuell wird viel zu wenig der Kompromiss gesucht. Ich glaube da können wir alle unseren Beitrag zu leisten, dass sich da was ändert und es noch offener wird und es nicht in den nächsten Monaten und Jahren in die falsche Richtung rutscht.“

„Wenn ich jemandem begegne, dann frage ich ihn nicht als erstes wer er ist oder was er tut, sondern was er fühlt, was seine Leidenschaften sind. Ich denke so kann man einen Menschen ganz anders kennenlernen.“

„Man muss nur wollen, der Rest ist Technik.“

„Ich frage nur, was ist dein Name und wo wohnst du? – Denn es geht mir darum, dass wir unser Gepäck zuhause lassen, in einen neuen Kontext eintauchen.“

„Sich nur für etwas einzusetzen ist schön und gut, reicht aber nicht. Am Ende muss man schauen, wie man es auch umgesetzt bekommt.“

Du hast keinen Bock auf geschlossene Gesellschaft? Wir auch nicht. Das Geschäft mit der Angst und dem Hass können andere betreiben. Wir starten den Aufstand der Ideen. Für eine offene Gesellschaft, die Neues denkt und Neues wagt. Seit 2016 haben wir Aktionen im ganzen Land angezettelt – von zehntausenden Begegnungen und Gesprächen am Tag der offenen Gesellschaft bis zu unserer Ideenreise „Die Offene Gesellschaft in Bewegung“.

UNSER AKTIVISMUS IST NICHT UMSONST

Mit mehr als 1.000 Ideen, Vorschlägen und Zukunftswünschen im Gepäck planen wir jetzt den nächsten großen Schritt. 2020 wollen wir ein Pop-up Bürger*forum zwischen Bundeskanzleramt und Bundestag schaffen, im Herzen der Republik. Rund um den 30. Jahrestag der deutschen Einheit wird das Forum ein Ort sein, an dem Bürger*innen und Politiker*innen neu ins Gespräch kommen und gemeinsam an Ideen für die offene Gesellschaft feilen. Hier probieren wir neue Beteiligungsformate aus, zum Beispiel ausgeloste Bürger*räte. Hier arbeiten Bürger*innen und Politiker*innen gemeinsam an der Zukunft der Demokratie. Denn statt Populismus und Polarisierung brauchen wir mehr Offenheit und mehr Zusammenhalt. Wir brauchen einen neuen Zeitgeist des Gestaltens.

Um Projekte in diesem Sinne umzusetzen, braucht es neben großer ideeller und ehrenamtlicher Unterstützung auch Personal und finan-

zielle Mittel. Doch während Demokratiefeinde Wahlerfolge feiern, wurde uns ohne Vorwarnung die öffentliche Förderung für 2020 gestrichen. Nur mit Spendenmitteln können wir unseren bisherigen Einsatz für die offene Gesellschaft fortsetzen. Es ist also keine Floskel, wenn wir sagen: deine Spende hilft.

DANK

Herzlich bedanken wollen wir uns jetzt schon - und zwar bei allen, die unsere Tour „Die Offene Gesellschaft in Bewegung“ ermöglicht und getragen haben. An jedem einzelnen Ort waren das zivilgesellschaftliche Gruppen und Vereine, Bürgerstiftungen, Privatpersonen ... kurz: Freundinnen und Freunde einer offenen Gesellschaft. So sind unzählige Partnerschaften und Netzwerke entstanden - Verbindungen, die bleiben werden. Wir freuen uns jetzt schon darauf, noch viele Male gemeinsame Sache zu machen. Nutzen wir unsere Freiheit – und treten gemeinsam in Aktion!

Dein Team der Initiative Offene Gesellschaft

Unser Spendenkonto:

Bankverbindung:
Initiative Offene Gesellschaft
GLS Gemeinschaftsbank
IBAN: DE59 4306 0967 1215 2984 00
BIC: GENODEM1GLS

Danke, dass du mithilfst!





Danke

Möglich gemacht haben die Tour rund 125 zivilgesellschaftliche Organisationen und Initiativen vor Ort. Sie haben mehr als 240 Veranstaltungen rund um die Stationen gestartet, von der Diskussion im Freiluftforum über den interaktiven Stadtspaziergang bis zum musikalischen Flashmob. Sie haben unermüdlich und zumeist ehrenamtlich Emails beantwortet, Flyer verteilt, Menschen mobilisiert, die Presse aktiviert. Wenn wir etwas gelernt haben, dann wie reich unsere Gesellschaft an lokalem Engagement und Gemeinschaft ist, wie leidenschaftlich sich Menschen an jedem Ort für eine lebendige Demokratie einsetzen.

Wir danken allen Partnerinnen und Partnern! Mit einigen von ihnen haben wir uns im Nachgang noch einmal zum Gespräch verabredet.





#dafür
#inbewegung

in-bewegung@die-offene-gesellschaft.de
www.die-offene-gesellschaft.de/in-bewegung



Unterstützt von Teilnehmern der



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA, der Deutschen Postcode Lotterie gGmbH oder der Initiative Offene Gesellschaft e.V. dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.